

Das Werk des Linthpioniers Johann Konrad Escher

Autor(en): **Letter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 18: **Zeichnen im Religionsunterricht ; Neuaufbau der Grammatik an der Mittelschule**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

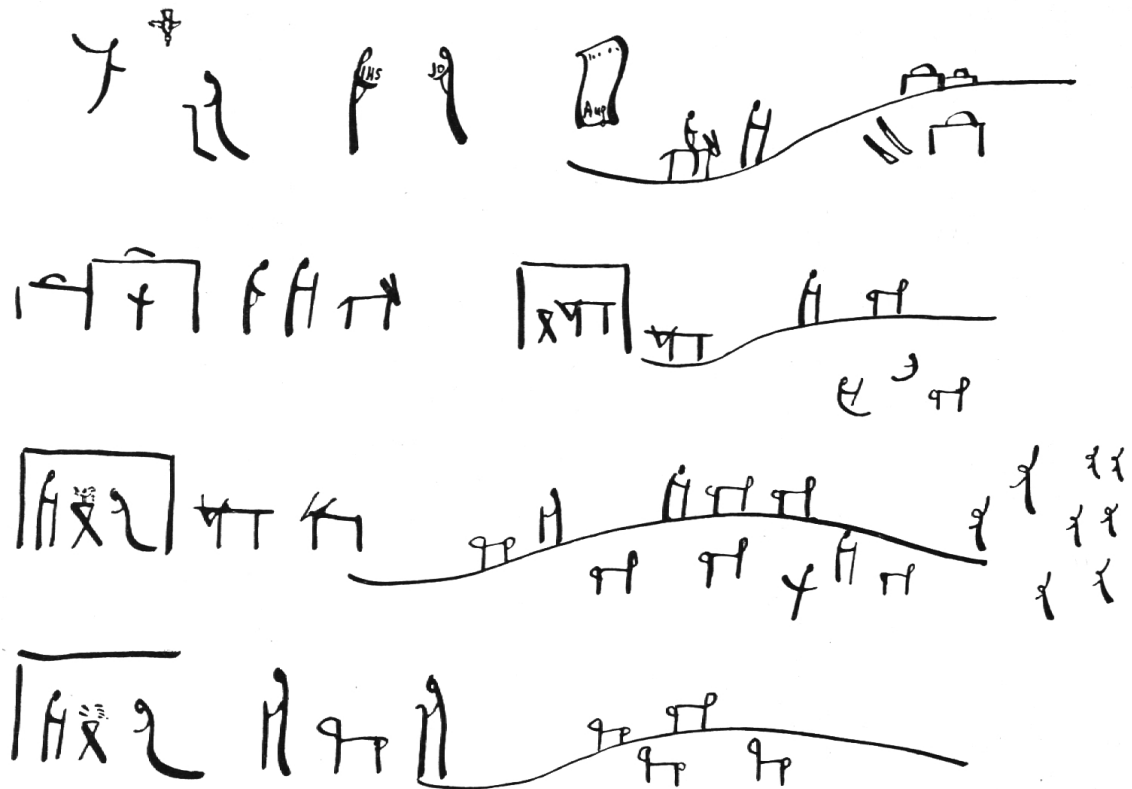


Abb. 5

Joseph angebetet, während Engel die frohe Botschaft der Hirten verkünden.

In der vierten Linie stehen bereits schon die Hirten mit ihren Schäflein vor dem Jesuskinde.

Das ist alles erzählt, was Weihnachten zu Weihnachten macht. (Abb. 5.)

Bei all diesen Vorschlägen biblischen und katechetischen Zeichnens halte man sich an das paulinische Wort: Prüft alles und wählt das Beste!

VOLKSSCHULE

DAS WERK DES LINTHPIONIERS JOHANN KONRAD ESCHER

Von Dr. Letter

Das freundeidgenössische Werk der Melioration der Linthebene soll heute unter großen finanziellen Opfern des Bundes, der Kantone, Gemeinden und privaten Besitzer zu Ende geführt werden. Damit kommt ein Werk zum Abschluß, zu dem hin ein wagemutiger und tapferer Mann: Johann Konrad Escher, der »Escher von der Linth«, den ersten Schritt getan hat, mit der Linthkorrektion. Es sind gerade 140 Jahre her, seitdem der Molliserkanal in Gegenwart Tausender von Zuschauern eröffnet wurde.

Die Linthebene schien vor 160 Jahren geradezu dem Untergang geweiht. Die fortwährende Erhöhung des Linthbettes durch das Geschiebe hatte für das umliegende Land immer häufigere Überschwemmungen und Verheerungen zur Folge. Dadurch wurde auch der Abfluß des Walensees gehemmt und staute ihn so, daß er Weesen und Wallenstadt überschwemmte. Die dortigen Straßen waren im Sommer nur noch für Schiffe brauchbar. Im zurückgelassenen Schlamm entwickelte die Sommerhitze

giftige Dünste und erzeugte ekelhafte Insekten. Die Fieber nagten am Mark der Bewohner. Neben den immer gefährlicheren Wechsel- und Faulfiebern entstanden bisher unbekannte Krankheiten.

Schon 1792 hatte Ratsherr Rudolf Meier im Schoß der für fortschrittlich-demokratische Neuerungen auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiet aufgeschlossenen Helvetischen Gesellschaft die Mit Eidgenossen — allerdings fruchtlos — zur Abhilfe aufgerufen. Über der allgemeinen Not der Revolutionsstürme vergaß man die Linthbevölkerung wieder. Aber Johann Konrad Escher hatte den Plan gefaßt, diesen Notständen und den Gefahren der Krankheiten eines so gewaltigen Sumpfbietes womöglich abzuhelpfen.

Der Augenschein einer von der Tagsatzung 1803 angeordneten Untersuchungskommission, der Escher angehörte, ergab, daß ein Kanal zur Ablegung des Geschiebes in den Walensee gegraben und von Weesen aus der Abfluß des Sees bis zum Zürichsee hinunter reguliert werden müsse, um vor allem auch die großen Schäniser Sümpfe trocken zu legen.

Eschers Aufruf zur Mittelbeschaffung, der im März 1807 erschien, hatte zur Folge, daß Ende Oktober bereits 2003 Aktien à 200 Fr. gezeichnet waren. Der Kanton St. Gallen stand mit 600 Aktien obenan, dann kamen Glarus, Zürich, Basel, Bern usw. Nun begann Escher das Werk mit aller Energie.

Er entstammt einem der ältesten und ersten Zürcher Geschlechter. 1767 geboren, stand er damals auf der Höhe der Kraft und Leistungsfähigkeit. Nach einer Kaufmannslehre und nach Studienreisen im Ausland (Paris, London, Wien, Berlin, Göttingen) widmete er sich, heimgekehrt, zunächst dem kaufmännischen Beruf, verwendete aber die freien Stunden für seine Lieblingsbeschäftigung, die geologischen Studien. Vermöge seiner ab 1792 ausgeführten wissenschaftlichen Alpenwanderungen

wurde er der beste Kenner der Schweizer Alpen.

Anfangs 1807 drang Landammann Reinhard mit aller Energie zur Ausführung der Linthkorrektur, wozu der Tagsatzungsbeschluß bereits gefaßt worden war. Escher, Seele und Leiter des Unternehmens, war kein Techniker, und in der Schweiz gab es keinen Wasserbaumeister. So berief die Tagsatzung den großherzoglich-badischen Rheinwuhrenspektor und Wasserbaumeister J. G. Tulla. Im September 1807 begann er an der Linth mit den Profilmessungen.

Escher hatte seit dem Sommer dieses Jahres in Schänis seinen Sitz genommen und sich nach anderthalb Jahren vollständig in das neue Fach eingeschafft, so daß er auch die technische Seite des Unternehmens mit Sicherheit leiten konnte. Er selber steckte die Richtungen der Kanäle ab, nahm das Gefälle der Kanalsohlen auf, berechnete die Profile, akkordierte die Ausgrabungen an Arbeitskompagnien und ließ nach seiner Anordnung die Faschinenbauten ausführen. Daneben waren in den ersten zehn Jahren die Verwaltungsaufgaben außerordentlich zahlreich, und an sehr großen, mannigfachen Schwierigkeiten fehlte es anfänglich nicht. Den Nörglern und Zweiflern zum Trotz arbeitete Escher an seinem großen Ziel weiter, das nur zu erreichen war unter persönlichem Zugewesen gerade bei den mühsamsten und schwierigsten Arbeiten. Er hatte es sich zur Pflicht gemacht, täglich auf allen Arbeitsstellen selbst nachzusehen. Weder Kälte noch Nässe vermochten ihn zurückzuhalten. Nicht selten trat er selbst an die Stelle der Arbeiter. Zur Unterstützung Erkrankter legte er nicht selten aus seiner eigenen Kasse zu. Die Tagsatzung zollte der »unermüdbaren Tätigkeit, dem gemeinnützigen, über alles Lob erhabenen Eifer und der sich immer gleichbleibenden Beharrlichkeit des Herrn Präsidenten der Aufsichtskommission den wärmsten Dank des Vaterlandes«.

Der Erhöhung des neuen Budgets auf Fr. 800 000 begegneten keine Schwierigkeiten mehr. Mit der Eröffnung des Molliserkanals am 8. Mai 1811, dem Ehrentag für die »Menschenretter Escher und Schindler« (Schindler war auch Mitglied der Aufsichtskommission) galt Escher als Autorität für Flußverbauungen und wurde in den nächsten Jahren von verschiedenen Kantonsregierungen um Rat und Gutachten angegangen.

Während der Mediationszeit nahm das Werk seinen geordneten Fortgang. Im Sommer 1822, nach 14 jähriger Arbeit, sah Escher sein Werk im Schmuck beinahe gänzlicher Vollendung vor sich liegen. In einer Länge von 23 Kilometern war die vorher unbändige Linth nun in sicherem Kanalbett in den Zürichsee geführt. Aber

die Sümpfe, das harte Leben, die Anstrengungen hatten Eschers starke Körperkraft gebrochen. Im Oktober 1822 war er, von schwerem Leiden geplagt, zum letzten Male mit Aufbietung aller noch vorhandenen Kräfte, für die Vollendung tätig. Am Sonntag, den 9. März 1823, ging er zur ewigen Ruhe ein. Der Anerkennung und dem Dank des Schweizer Volkes für sein uneigennütziges, patriotisches Wirken, vor allem für das große Werk der Linthkorrektion, gibt ein von der Tagsatzung 1832 errichtetes Denkmal heute noch Ausdruck. Am Biberlikopf bei Ziegelbrücke steht auf eiserner Tafel:

Ihm danken die Bewohner Gesundheit,
Der Fluß den geregelten Lauf,
Natur und Vaterland hoben sein Gemüt,
Eidgenossen! Euch sei er Vorbild!

UNTERRICHTSBLÄTTER FÜR BIBLISCHE GESCHICHTE

Von K. Eigenmann

Bereits haben die in der »Schweizer Schule« Nr. 16, vom 15. Dez. 51, erwähnten Unterrichtsblätter erfreuliche Aufnahme gefunden. Einige Anfragen machen folgende Ergänzungen nötig:

Die Blätter, aus gutem, beigefarbenem Zeichnungspapier, haben das Format 14,5×21 cm und sind zum Einzelpreise von 7 Rp. zu beziehen, ab 100 Expl. zu 6 Rp., ab 500 Expl. zu 5 Rp. (Sammel-mäppchen aus starkem Photo-Halbkarton 15 Rp., einfachere Ausführung 10 Rp.).

Bis jetzt sind erschienen:

2 Karten des Hl. Landes (zum Einzeichnen von Ortschaften, Reiserouten und verschiedenen Begebenheiten),

Nr. 1 Jordantal und Gegend zwischen See Genezareth und dem Toten Meer und dem Mittelländischen Meer.

Nr. 2 Gegend von Nr. 1, Ägypten und Sinaihalbinsel.

- Der verlorene Sohn Bestell-Nr. 101
- Die Verkündigung der Geburt Jesu Nr. 102
- Die Geburt Jesu Nr. 103
- Der reiche Fischfang Nr. 104
- Die wunderbare Brotvermehrung Nr. 105
- Das Leiden und Sterben Jesu Nr. 106
- Der barmherzige Samariter Nr. 201

| DER VERLORENE SOHN | |
|--|---|
|  | <p>VERSUCHUNG</p> <p>GIB MIR DEN TEIL DES VERMÖGENS DER MIR ZUKOMMT</p> |
|  |  |
| <p>VERGNÜGEN, TRINKGELAGE VERSCHWENDUNG</p> <p>SÜNDE</p> | <p>ARMUT TRAURIGKEIT</p> <p>REUE</p> |
|  |  |
| <p>VATER, ICH HABE GESÜNDIGT GEGEN DEN HIMMEL UND VOR DIR</p> <p>BEKENNTNIS</p> | <p>DIESER MEIN SOHN WAR TOT UND IST WIEDER LEBENDIG GEWORDEN</p> <p>VERZEIHUNG</p> |